

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **7 (1953)**

Heft 4

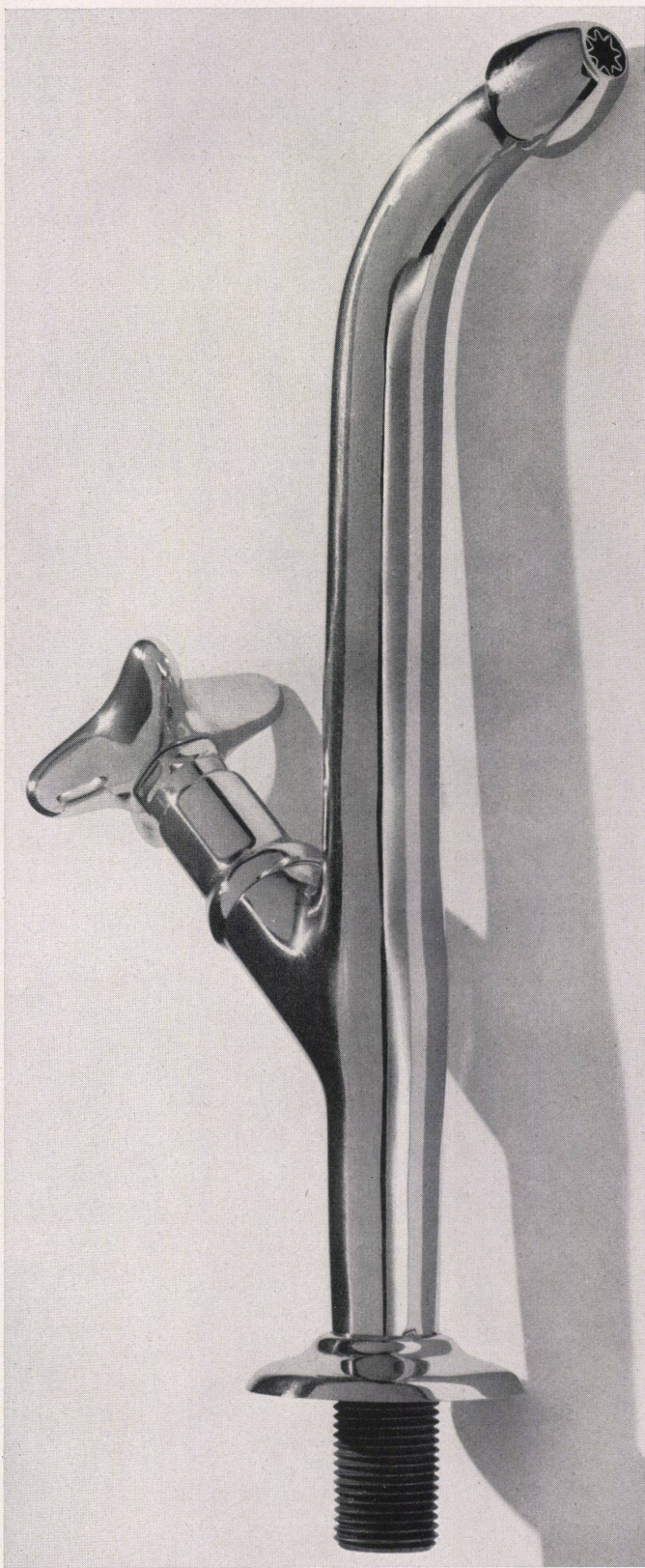
PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die KWC Neo-Auslaufhähne zeichnen sich durch große Zweckmäßigkeit und Schönheit der Formen aus. Ihr einprägsamstes Kennzeichen ist der nach der Hand geformte Kreuzgriff. – Die Abbildung oben zeigt die längste gebräuchliche Auslauf-Armatur (250 mm Auslauflänge) mit der für die Neo-Armaturen typischen, oft nachgeahmten Schrägstellung des Griffes und der nichtsteigenden Spindel. – Zu den Vorteilen der Neo-Armaturen gehören die glatten, leicht sauber zu haltenden präzisen Formen, die dem ästhetischen Empfinden unserer Zeit weitgehend Rechnung tragen.

Les robinets KWC-Néo se distinguent par leur construction pratique et la beauté de leurs formes. Leur caractère le plus marquant est le croisillon, adapté à la main. – L'illustration ci-dessus montre la plus longue des robinetteries usuelles (250 mm de longueur) avec la position inclinée, la clef non montante, typique pour les robinetteries Néo, si souvent imitées. – Parmi les avantages des robinetteries Néo, il faut relever les formes nettes d'un entretien facile, qui répondent dans une large mesure au sentiment esthétique actuel.



Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm bei Aarau

Ausbildung des Industrienterfers

Als auf der Kölner Werkbundtagung 1914 Hermann Muthesius seine Leitsätze über Typus und Gestaltung zur Diskussion stellte, antwortete Henry van de Velde: Der Künstler sei «seiner innersten Essenz nach glühender Individualist, freier spontaner Schöpfer» und könne sich daher aus freien Stücken niemals einer Disziplin unterordnen, die ihm einen Typ, einen Kanon aufzwingt. Van de Veldes Protest kam aus dem Glauben des Jugendstils, durch Erfindung einer neuen Ornamentik einen zeitgemäßen Stil schaffen zu können. Diese Idee fand ihren schärfsten Widerspruch bei Adolf Loos, der das Ornament ein Verbrechen nannte und formulierte: «Evolution der Kultur ist gleichbedeutend mit dem Entfernen des Ornaments aus dem Gebrauchsgegenstande.» Inzwischen hat die klarere Erkenntnis des Wesens der Maschinenteknik den Elan, mit dem die Jugendstilkünstler Ehrfurcht vor dem glühenden Individualismus und der spontanen Schöpferkraft des Künstlers forderten, gebrochen. Die Maschine grenzt den Geltungsbereich dieses Anspruchs zum mindesten stark ein. Vom reinen Oberflächendekor abgesehen, zum Beispiel bei Tapeten und Textilien (so starke Bedenken immer gegen die bei Tapeten und Stoffen neu erwachte Ornamentierlust bestehen mögen), ist die gute maschinengerechte Form – Form ohne Ornament.

Die maschinentechnisierte Industrie kann den werkfremden Ornamentiker und bloßen Fassadenentwerfer nicht brauchen (insofern sie ernsthaft bestrebt ist, den Gebrauchsgütern eine Form zu geben, die mit ihrer Funktion in Einklang steht, dem Wesen der Maschinenteknik entspricht und dem echten Bedürfnis gerecht wird). Jedenfalls führt die unrichtige Anwendung der Kunst auf Dinge, die eine Verkünstelung weder brauchen noch ertragen, zum Mißbrauch der Kunst, den der alte Kunstakademie- und Kunstgewerbeschultyp stark gefördert hat. Die Gefahr, durch die Ausbildung eines werkfremden Entwurfertums am echten Bedarf für die industrielle Qualitätsarbeit vorbeizuerziehen, wurde zwar schon vor vierzig Jahren erkannt (Riemerschmid!). Das Bauhaus wurde dann die eigentliche Schule für die Ausbildung des Industrienterfers. Nach seinem Vorbild haben verschiedene Werkkunstschulen sich bemüht, Lehrplan und Lehrmethoden zu reformieren.

Wie sieht dieser Industrienterfer aus? H. A. Niebohr, Maschinenbauingenieur und Industrienterfer, Gründer und bis 1951 Leiter der Abteilung «Industrial Design» am Ontario College of Art in Toronto (Kanada), jetzt Lehrer an der Central School of Arts and Crafts in London, charakterisierte ihn beim Darmstädter Gespräch «Mensch und Technik» folgendermaßen:

«Der Industrial Designer kann sich nur rechtfertigen, wenn er eine Verbindung zwischen Material, Logik und dem Ästhetischen möglich macht. Von dieser Voraussetzung ausgehend, folgt:

1. Der Designer muß eine genaue Kenntnis des Materials haben, das er für das Produkt, welches er zu entwerfen beabsichtigt, braucht.
2. Das Material muß dem Verstand und der Logik so untertänig gemacht werden, daß die Möglichkeiten einer besseren Funktion gewährleistet sind. Dazu gehören Mathematik, Experiment, Produktionserleichterung, Kostenkalkulationen und so weiter.
3. Durch Intuition (Liebe, Glauben, Streben nach dem Schönen), die jederzeit gegenwärtig sein sollte, muß der Designer in der Lage sein, nicht nur bessere Formen weiterzuentwickeln, sondern auch einfachere, ökonomischere, organisiertere Wege der Produktion für die Gestaltung des Materials zu entdecken.»

Zwischen den Lehrmethoden und -resultaten der traditionellen Kunst- und Werkschulen und den praktischen Erfordernissen bestehen noch immer große Widersprüche. Es fehlt zumeist ein enger Kontakt zwischen Künstler und Ingenieur, zwischen Schule und Fabrik. Es gilt die bestehende Kluft zwischen beiden zu überbrücken, besser: auszufüllen.

Wir haben zur Einleitung einer Diskussion des Problems der Ausbildung des Industrienterfers und der Frage seines Bedarfs in der Industrie eine kleine Umfrage veranstaltet und geben im folgenden die uns zugegangenen Antworten wieder. Wir stellten folgende Fragen:

Fragen zur Ausbildung des Industrienterfers. Zur Klärung der Probleme der

Ausbildung des Industrienterfers legen wir Ihnen einige Fragen vor und bitten Sie, diese (oder einen Teil davon) auf Grund Ihrer theoretischen Einsicht und praktischen Erfahrung zu beantworten.

1. Ist eine Schulung in der handwerklichen Gestaltung für die Gestaltung des Maschinenproduktes unerläßliche Voraussetzung, förderlich oder hemmend?
2. Ist, damit nicht ein werkfremdes Entwurfertum gefördert werde, die technische Ausbildung (Vertrautheit mit den technischen Konstruktionsprinzipien und den maschinellen Produktionsmethoden) für den Industrienterfer (insoweit er nicht bloß Flächenmuster entwirft) eine Notwendigkeit und wäre deshalb etwa die künstlerische Bildung des Ingenieurs erstrebenswert?
3. Genügen die an unseren Kunst- und Werkschulen ausgebildeten Talente dem wirklichen Bedürfnis der Industrie (soweit es sich nicht um den Entwurf von Flächenmustern handelt)? Bedarf es zur Ausbildung von Industrienterfern besonderer Lehranstalten oder nur einer Erweiterung des Lehrprogramms der bereits bestehenden oder wäre diese Aufgabe am besten den Technischen Hochschulen zu übertragen?
4. Werden (oder unter welchen Bedingungen werden) führende Industriebetriebe zur Einrichtung von Formgebungsabteilungen innerhalb ihres Fabrikbetriebes bereit sein und erkennt die Industrie und der Handel eine klare, saubere Gestaltung des Maschinenproduktes als positiven Wert, nicht nur als eine für eine gewisse Konsumentenschicht wirksame Reklame an?

Wir erhielten folgende Antworten:

Johannes Itten, Zürich

Frage 1

Handwerkliche Schulung ist unerläßlich, und zwar handwerklich im weitesten Sinne – Hammer, Zange, Hobel und jedwede nützliche Maschine.

Frage 2

Der Industrienterfer muß der moderne Handwerker sein, der nicht «Häute» zeichnet, sondern Maschinen, Möbel, Keramiken usw. aufbauen, das heißt fabrizieren hilft. Für die Maschinenindustrie ist die formale Bildung des Ingenieurs zu fordern, das heißt der Industrienterfer muß den technischen und funktionellen Aufbau des zu formenden Objektes in jeder Hinsicht begreifen können.

Frage 3

Die Frage, wo die Industrienterfer ausgebildet werden sollen, ist leicht zu beantworten. Der Entwerfer für die Maschinen- und Apparate-Industrie muß Ingenieur sein, der an der Technischen Hochschule in Formkursen ausgebildet wird, die von besten Künstlern, wenn möglich Bildhauern, gegeben werden müssen. Die Textilentwerfer, die Entwerfer für Möbel, Keramik, Silber, Gold müssen das jeweilige Handwerk so gut kennen, daß sie in der Lage sind, einen entworfenen Gegenstand im Modell fertig zu machen. Die Ausbildung dieser Industrienterfer muß an den entsprechenden Fachschulen geschehen. Die heute existierenden Kunst- und Werkschulen sind dazu nicht eingerichtet und haben auch nicht das entsprechende Lehrpersonal. Zum Beispiel muß ein Entwerfer von Krattentstoffen in der Lage sein, diesen Stoff mit Hilfe einer Jacquardmaschine fix und fertig im Muster herzustellen. Die Gründe, warum das so sein muß, sind vielerlei Art, aber ich halte diesen Weg, den ich in zwanzigjähriger Arbeit an Textilfachschulen als richtig bewiesen habe, für den einzig möglichen.

Frage 4

Der eine gute Form suchende Industrielle ist sehr selten. Der Fabrikant ist (und muß es sein) Kaufmann, und nur kaufmännisch gut gerechnete, interessante Formgebung hat Aussichten, sich durchsetzen zu können. Fabrikant und Kaufmann fühlen sich nicht in erster Linie als Träger einer neuen Formkultur!

Wenn man das Problem der guten Form wirklich ernsthaft lösen will, so müssen künstlerisch begabte Leute mit den Technikern, Produzenten und Kaufleuten zusammen im selben Sinn geschult werden, und der Kaufmann muß dann dafür sorgen, daß auch das Publikum in der richtigen Weise aufgeklärt wird. Erst dann ist zu hoffen, daß gute Form zum Allgemeinwohl werden kann.

Karl Nothhelfer

Beantwortung der Fragen zur Ausbildung des Industrienterfers:

Zu 1

Eine Schulung in der handwerklichen Gestaltung für die Gestaltung des Ma-